Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 55 (1922-1923)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LV. Jahrgang ▫ 6. Januar 1923 | N° 40 | LVe année ▫ 6 janvier 1923

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zum Jahresanfang. — Der Stand der Fortbildungsschulfrage. — Wozu Geschichtsunterricht? — Lagebericht des Lehrervereins Biel. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Calcul. — Variété. — Bibliographie — Bücherbesprechungen.

VEREINSCHRONIK

Sektion Guggisberg des evang. Schulvereins. *Sitzung:* Mittwoch den 10. Januar, nachmittags um 2 Uhr, in Niederscherli. Traktanden: 1. Lektion: Wie einer auf die Wallfahrt ging, Chr. Lerch. 2. Bibelbetrachtung, Pfarrer Ramser. 3. Päd.-Psychologisches, Forts. Liechti.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Hauptversammlung:* Samstag den 13. Januar, um 14 Uhr, im Bürgerhaus. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Schulinspektor K. Bürki: *Zur geschichtlichen Entwicklung des Lehrverfahrens.* 2. Protokoll. 3. Kassabericht. 4. Erweiterung des Vorstandes. 5. Unvorhergesehenes.

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss. *Uebung:* Samstag den 6. Januar 1923, im Hotel «Bahnhof», Lyss. Die Herren punkt 1 Uhr, die Damen $1^1/_2$ Uhr antreten.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Nächste Uebung:* Dienstag den 9. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Guggisberg. Zahlreiches Erscheinen notwendig, wenn an dem 14tägigen Turnus festgehalten werden soll. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Bern. *Proben:* Samstag den 6. Januar, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, in der Aula des Gymnasiums, und Mittwoch den 10. Januar, abends 8 Uhr, im Uebungssaal des Kasinos. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unerlässlich! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Biel. *Wiederbeginn der Uebungen:* Montag den 8. Januar, abends 5 Uhr, im gewohnten Lokal. Die drei Wochen, die uns noch zur Verfügung stehen, müssen voll ausgenützt werden. Darum ist vollzähliges und pünktliches Antreten unbedingt notwendig. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. *Uebung:* Mittwoch den 10. Januar und Hauptversammlung. Besprechung der Anträge des Vorstandes und der Musikkommission. Alle Mann auf Deck! *Der Vorstand.*

Zum Jahresanfang.

Das alte Jahr hat seine Siebensachen gepackt und hat sich verabschiedet. Wir wollen ihm keine Träne nachweinen. Es hat knapp erfüllt, was man von ihm erwartete, und das war schon wenig genug. Die bösen Folgen des wahnsinnigen Weltkrieges machen sich von Jahr zu Jahr mehr geltend, die Verwirrung wird im staatlichen wie im wirtschaftlichen Leben immer grösser, und kein Ende ist abzusehen. Es gehört nicht zu den Aufgaben des Schulblattes, die hohe Politik der europäischen Staaten zu verfolgen; nicht einmal in die niedere Staatskunst unseres eigenen Ländchens brauchen wir uns einzumischen. Denn Schule, Lehrerverein und Schulblatt sollen mit Politik nichts zu tun haben. Von diesem Grundsatz der Trennung von Schule und Politik darf im Kanton Bern nur abgewichen werden bei Wahlen in die Schulkommissionen und in neuester Zeit etwa noch bei der Aufstellung von Kandidaten für die Stelle eines Schulinspektors.

Also bleiben wir der Politik ferne, und denken wir bei unserem Rückblick auf das verflossene Jahr weder an Grossrats- oder Nationalratswahlen, noch an die Lex Häberlin oder an den Kampf um die Vermögensabgabe. Das Jahr hat

uns ja auch unpolitische Nüsse zu knacken gegeben, und gerade zum Schluss warf es uns noch eine steinharte Nuss zum Beissen hin, deren Inhalt ebenso bitter ist wie die Schale: der Besoldungsabbau. Es ist eigen gegangen damit. Wohl hörte man seit langem von Lohnabbau reden; man vernahm wohl auch, wie die Privatwirtschaft die Teuerungszulagen strich, die Arbeitslöhne heruntersetzte, hoffte aber immer, der ungern gesehene Gast werde der eigenen Türe fernbleiben, da Staat und Gemeinden den Schwankungen der Konjunktur sowohl nach oben wie nach unten nicht so rasch zu folgen brauchen wie die Privatwirtschaft. Aber plötzlich steht der unangenehme Kerl da und lässt sich mit frecher Selbstverständlichkeit an unserem Tische nieder. Man kann sich wohl stellen, als sehe man ihn nicht; er lässt sich nicht wegöden; er bleibt beharrlich sitzen, bis man sich mit ihm abgibt und sich an ihn gewöhnt. Wie es so eigentlich gegangen, ist nicht leicht zu sagen. Es wurde wohl viel hintenherum gemunkelt, dann tönte es leise aus den Zeitungen, dann lauter aus Parteiversammlungen und Ratssälen, dass die grossen Löhne schuld seien an der Teuerung und an der Arbeitslosigkeit, ihnen wurden die übermässigen Steuern und die übersetzten Mietzinse in die Schuhe geschoben. Man vergass, dass die Teuerung zuerst dagewesen war und dass die Besoldungserhöhungen besonders in Gemeinden und Staat erst lange hintendrein gekommen waren; man schien nicht daran zu denken, dass nicht der hohe Steuerfuss allein die Schuld trägt an den zu grossen Steuern, sondern dass gewisse Bestimmungen des heute geltenden Steuergesetzes die fühlbarsten Härten verursachen. Besoldungsabbau sollte nun das Allheilmittel sein gegen alle Bresten von Volk und Staat. Die Städte Bern und Biel, die doch eigentlich ein Vorbild sein sollten für die andern Gemeinden des Kantons in der Entlöhnung ihrer Bediensteten, gingen im Lohnabbau voran, andere sind schon gefolgt oder werden nachkommen und auch im Kanton ist die Frage schon angeschnitten worden dadurch, dass im Grossen Rat der Regierung Auftrag gegeben wurde, darüber Bericht zu erstatten, welche gesetzlichen Bestimmungen Schuld tragen an der starken Belastung des Staatshaushaltes. Dass im Kanton der Versuch eines Lohnabbaues kommen wird, nachdem Privatwirtschaft und grosse Gemeinden vorangegangen sind, verwundert niemand. Verwunderlich ist nur, dass ausgerechnet ein Mitglied des Lehrstandes der Regierung diesen Auftrag erteilte. Herr Dr. Scheurer, Direktor der Handelsschule in Neuenstadt, hätte für seine Jungfernrede im Grossen Rate auch ein schicklicheres Thema wählen können. Die Frage ist nun aber gestellt und wird beantwortet werden und damit steht die Möglichkeit einer Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes in Aussicht, jenes Gesetzes, das für jahrzehntelange Hoffnungen der Lehrerschaft eine gewisse Erfüllung bedeutete. Wir fürchten uns nun nicht allzusehr und haben die zuversichtliche Hoffnung, dass auch bei einer allfälligen Revision an den Grundlagen des Gesetzes nicht gerüttelt werde und dass die grundsätzlichen Bestimmungen des Gesetzes keine Aenderungen erfahren. Das wird auch die Partei, welcher der Antragsteller angehört, nicht erstreben wollen; sie müsste denn ganz vergessen haben, mit welch hochtönenden Worten sie vor einigen Jahren versprochen hat, das Unrecht gut zu machen, das die früher herrschende Partei an Schule und Lehrerschaft begangen habe. Auf alle Fälle aber wird unser Kantonalvorstand im neuen Jahr wieder Arbeit erhalten und auch die Lehrergrossräte werden Gelegenheit bekommen, zu zeigen, dass sie nicht nur Parteimänner, sondern auch Kollegen sind.

Hoffentlich wird der drohende Lohnabbau nicht der Auftakt sein zu einer neuen Periode von Lohnbewegungen, die wir mit dem neuen Besoldungsgesetz glücklich beendet zu haben glaubten. Wie segensreich es ist, wenn die Lehrerschaft vom Albdruck der ewigen Besoldungskämpfe befreit ist und etwas leichteren Herzens ihrer Berufstätigkeit leben kann, dafür hat das verflossene Jahr sprechendes Zeugnis abgelegt. Noch nie hat das Streben nach Weiterbildung sich so kräftig geltend gemacht wie gerade im letzten Jahre. Die zahlreichen Kurse zu Stadt und Land boten vielgesuchte Gelegenheit zu emsiger Arbeit. Als Leiter amteten meist tüchtige Fachmänner aus den eigenen Reihen, aber auch anerkannte führende Schulmänner des Auslandes wie Kühnel und Scharrelmann liessen sich nicht nur in einzelnen Vorträgen hören, sondern traten auch als Kursleiter auf. Besonders beachtenswert ist, dass in Vorträgen und Kursen den eigentlichen Fachwissenschaften unseres Berufes besondere Bedeutung gegeben wurde. Fragen der Pädagogik, der Psychologie und auch der Methodik scheinen bei uns zurzeit grösseres Interesse zu finden, als dies eine Zeitlang der Fall war. Daran mögen nicht nur die neuen Wissensgebiete wie Psychanalyse und die veränderten Anschauungen vom Wesen der Erziehung und des Unterrichts ihr Verdienst haben, sondern ganz sicher muss auch ein guter Teil davon dem Umstande zugeschrieben werden, dass an der bernischen Hochschule der Pädagogik als Wissenschaft grössere Beachtung geschenkt wird als seinerzeit. Die Fortbildungskurse werden auch im neuen Jahr weitergeführt werden, und es ist zu hoffen, dass sich aus ihnen nach und nach Arbeitsgemeinschaften von Lehrern bilden werden, um die praktische Verwertbarkeit des theoretisch Erfassten zu erproben. Die neuen Unterrichtspläne, die im alten Jahr fast vollständig fertiggestellt worden sind, werden im nächsten Frühjahr provisorisch eingeführt, um auf ihre Verwertbarkeit erprobt zu werden. Dies wird der Lehrerschaft erneuten Anlass geben sich mit methodischen Fragen zu befassen und vielleicht wird noch mancher, der heute den neuen Plänen noch etwas zweiflerisch gegenübersteht, die Fortschritte anerkennen, welche ermöglicht werden sollen, und er wird

etwas von dem neuen Geist verspüren, den der neue Unterrichtsplan nach dem Willen seiner Schöpfer in die Schulstuben bringen soll.

Denn ein frischer Zug in der Erziehung ist nötig. Man darf sehr wohl anerkennen, was die Schule bis heute gearbeitet hat; man braucht gar nicht zu denjenigen zu gehören, die über alles alte spotten und die witzeln über den auswendig gelernten Wissenskram, und die nicht anerkennen die grosse Pflichttreue und den heiligen Eifer, womit von Lehrern und Schülern gearbeitet worden ist. Gleichwohl muss gesagt sein, dass die neue Zeit ein neues Geschlecht braucht und dass die Schule mithelfen muss, dieses neue Geschlecht zu schaffen. Viel zu sehr hat die Schule besonders in den letzten Jahrzehnten das sogenannt praktisch Wertvolle betont, das heisst dasjenige, was den Schüler befähigen sollte, sich später eine gute Stellung zu verschaffen, und als eine gute Stelle galt nicht diejenige, die möglichst wertvolle Arbeit im Dienste des Nächsten lieferte, sondern diejenige, die am besten bezahlt war. Diese beschränkte Engherzigkeit muss verschwinden; der öde Egoismus und die stumpfsinnige Vergnügungssucht sind ebensosehr zu bekämpfen, wie grossprecherischer Nationalismus und falscher Patriotismus; vor allem aber muss der Jugend ein Lebensziel gezeigt werden, das etwas anderes ist als Zusammenraffen von Geld und Gut. Dieser Kampf gegen den Egoismus mag zur Stunde wenig aussichtsreich erscheinen und doch muss er gestritten werden, sonst kommen wir aus dem Chaos nicht heraus. Hoffen wir, dass das neue Jahr uns wenigstens einen kleinen Schritt vorwärts bringe!

Der Stand der Fortbildungsschulfrage.

(Bericht an die Versammlung der Schulsynode vom 23. Dezember, von *Karl Bürki*.)

Eigentlich sollte ich mich zuerst entschuldigen, dass ich auch dieses Jahr wieder, wie letztes, hier vor Ihnen stehe, um über die Fortbildungsschule zu reden. Ich muss es eben erfahren: « Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los. »

Ich soll Ihnen berichten, was der Vorstand der Synode in Verbindung mit der Unterrichtsdirektion im abgelaufenen Geschäftsjahr in der Fortbildungsschulfrage getan hat und was weiter geschehen soll.

Wir haben in der letzten Hauptversammlung gehört, wie die Fortbildungsschule für Jünglinge in ihren ersten Versuchen einen stark beruflichen Einschlag hatte, wie sie sich dann mit der Einführung der eidgenössischen Rekrutenprüfungen hauptsächlich die Wiederholung der Schulkenntnisse zur Aufgabe machte und wie mit dem Wegfall der Rekrutenprüfungen eine Umkehr zum ursprünglichen Zweck der Fortbildungsschule einsetzte.

Diese Umgestaltung ist heute noch im Gange. Sie macht sich in den rein landwirtschaftlichen Gegenden leichter als in Gegenden mit gemischter Bevölkerung. Im alten Kantonsteil haben wir, die Stadt Bern ausgenommen, rund 400 Fortbildungsschulen. In ungefähr der Hälfte dieser Schulen wird landwirtschaftlicher Unterricht erteilt, wie sich aus den Rödeln des letzten Schuljahres ergibt. Wir können aber nicht etwa alle diese Schulen als landwirtschaftliche Fortbildungsschulen bezeichnen. Dafür ist denn doch noch vielerorts die Stundenzahl zu gering. Das Reglement des Regierungsrats vom Jahre 1894 schreibt zwei Jahreskurse mit je 60 Stunden oder drei Jahreskurse mit je 40 Stunden vor, in beiden Fällen also total 120 Unterrichtsstunden. Der Lehrplan für die landwirtschaftliche Fortbildungsschule bestimmt, dass auf den *beruflichen* Unterricht *ungefähr die halbe Stundenzahl* entfallen dürfe. Die übrige Zeit ist für die Schulfächer Sprache, Rechnen und Vaterlandskunde zu verwenden. Da muss nun mit aller Deutlichkeit erklärt werden: Wo die Gemeinden, die den landwirtschaftlichen Unterricht einführen, nicht über die Stundenzahl des regierungsrätlichen Reglementes hinausgehen, geschieht sowohl in der beruflichen als auch in der allgemeinen Bildung der jungen Leute zu wenig; es kann so nichts Rechtes dabei herauskommen. Der Lehrplan für die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen empfiehlt denn auch drei Jahreskurse zu 80 Stunden = 240 Stunden und regt an, davon jeweilen etwa 20 Stunden zu *Besichtigungen und praktischen Uebungen* auf den Sommer zu verlegen. Dies ist angezeigt, schon um es im Unterricht nicht nur bei theoretischen Erörterungen bewenden zu lassen, aber auch, weil es vielen Lehrern nicht möglich ist, bei 20 Schulwochen im Winter auf die Fortbildungsschule mehr als drei Stunden in der Woche, also im ganzen 60 Stunden, zu verwenden. Um so notwendiger ist es aber dann, drei Jahrgänge zum Besuch zu verpflichten, um so auf die 240 Stunden zu kommen. Das ist bei einer grössern Zahl von Schulen bereits der Fall. Wenn man im Ernst die landwirtschaftliche Fortbildungsschule will, so muss man ihr auch die nötige Zeit einräumen.

Im *Jura* ist da und dort ein bescheidener Anfang gemacht. Es ist anzunehmen, dass die landwirtschaftliche Fortbildungsschule auch dort allmählich Boden gewinnt.

Der Vorstand der Schulsynode hat sich mit der Frage befasst, ob es tunlich sei, das *Reglement* schon jetzt im Sinne einer Verlängerung der Schulzeit auf drei Jahreskurse und Erhöhung der jährlichen Stundenzahl bis auf 80 Stunden zu revidieren. Er ist zu der Ansicht gekommen, es sei besser, die begonnene Bewegung sich noch etwas weiter auswirken zu lassen und erst später mit bindenden weitergehenden Vorschriften zu kommen. Er fürchtet mit der Unterrichtsdirektion, im jetzigen Moment könnte vielerorts die Ausführung solcher Vorschriften auf Widerstand stossen und das Ganze gefährden. Es ist nicht zu vergessen, dass die Gemeinden jederzeit frei sind, ihre Fortbildungsschule abzuschaffen. So dürfte es klüger sein, die Sache noch etwas reifen zu lassen und

verbindliche neue Bestimmungen erst aufzustellen, wenn sie in den beteiligten Kreisen noch allgemeiner als wünschbar und erträglich empfunden werden.

Ein anderes Bestreben muss dahin gehen, der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule einen rechten Inhalt zu geben. Es hat sich das Bedürfnis gezeigt, das bisherige *Unterrichtsprogramm,* soweit es die landwirtschaftlichen Fächer anbelangt, zu revidieren. Einmal soll es vereinfacht werden und sodann sollen gewisse Stoffe als für jede landwirtschaftliche Fortbildungsschule *obligatorisch* erklärt werden. Es sind dies vor allem die Gebiete, in denen ein Lehrer, der bei der Landwirtschaft aufgewachsen ist und etwa noch einen landwirtschaftlichen Kurs besucht hat, unterrichten kann, nämlich Bodenkunde, Pflanzenkunde und Tierkunde. In *Spezialgebieten,* z. B. Obstbau, wird der Lehrer nur dann Unterricht erteilen, wenn er selber darin praktisch tätig ist. Ist dies nicht der Fall und steht Zeit für solche Spezialgebiete zur Verfügung, so kann vielleicht, wie es tatsächlich schon vorkommt, ein Landwirtschaftslehrer beigezogen werden.

In der landwirtschaftlichen Presse ist letzten Sommer aus Kreisen der Landwirtschaftslehrer und ehemaliger Schüler landwirtschaftlicher Schulen die Ansicht verfochten worden, der berufliche Unterricht in den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen sollte nur von Landwirtschaftslehrern erteilt werden, die Lehrer der Volksschule seien dazu nicht fähig. Eine Versammlung der Fortbildungsschullehrer der Amtsbezirke Seftigen und Schwarzenburg nahm zu diesem Angriff Stellung und machte namentlich geltend: Die Landwirtschaftslehrer, die nicht aus dem Lehrerstand hervorgegangen sind, kennen unser Schülermaterial in den Fortbildungsschulen zu wenig. Da sitzen nicht durch ein Aufnahmsexamen auserlesene Leute wie in den landwirtschaftlichen Schulen. Der Landwirtschaftslehrer möchte, was leicht begreiflich ist, recht viel Stoff aus den beruflichen Gebieten behandeln und will meist einfach vortragen. Wir Lehrer aber sagen: Der Schüler soll nicht nur passiv aufnehmen, sondern selber auch tätig sein. Nur so wächst seine Urteilskraft und es bleibt ihm auch, was er so lernt, besser im Gedächtnis. Der Lehrer erfüllt vielleicht nur ein bescheidenes Programm. Aber das will gar nicht sagen, dass die Schüler deshalb weniger davontragen als bei einem mehr wissenschaftlichen Unterricht mit einem reichen, aber dürren Tatsachenmaterial. Wo ein Landwirtschaftslehrer zur Verfügung steht, sollte er vorzugsweise Spezialgebiete lehren und Kurse und praktische Uebungen leiten.

Ich habe in jüngster Zeit einige von Primarlehrern geleitete Fortbildungsschulen besucht, in meinem Kreise, aber auch im Kanton Solothurn, wo man längst landwirtschaftliche Fortbildungsschulen hat. Da habe ich mit grosser Genugtuung gesehen, wie sehr sich die jungen Leute für den beruflichen Unterricht interessieren, wenn man die Sache richtig anpackt, sie vor allem nicht nur anpredigt. Ich bin bei diesen Besuchen zur Ueberzeugung gekommen, dass wir uns mit der Neuordnung unserer Fortbildungsschule ganz unzweifelhaft auf dem richtigen Wege befinden.

Die Leute von der Landwirtschaft haben übrigens nun mit uns Fühlung gesucht, und es wird zu einer Verständigung kommen. In einer Eingabe an die Unterrichtsdirektion wollen sie in der Frage der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule allerlei Wünsche anbringen, die namentlich den Lehrplan betreffen.

Der Vorstand der Synode hat für die Revision des Unterrichtsplanes der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule eine Subkommission ernannt. Sie wird ihre Arbeit beginnen, sobald ihr die genannte Eingabe von der Unterrichtsdirektion zugestellt wird. Es ist gewiss nur vom Guten, wenn wir in diesen Dingen mit den Leuten vom Beruf gemeinsam arbeiten und nicht einfach vom grünen Tisch aus verfügen. Nur so haben wir dann die Garantie dafür, dass dann das, was wir als Programm aufstellen, auch durchgeführt wird.

Eine sehr wirksame Förderung werden in Zukunft die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen durch die *Bundesbeiträge* erfahren. Die Ausrichtung von solchen ist nämlich schon auf Grund der gegenwärtigen Gesetzgebung möglich, und sie erfolgt im Kanton Solothurn schon seit vielen Jahren. Der Bund bezahlt die Hälfte der Lehrerbesoldungen und die Hälfte der Kosten der Lehrmittel. Unsere Unterrichtsdirektion hat vor einiger Zeit in einem Kreisschreiben die Gemeinden hierauf aufmerksam gemacht und sie ermuntert, für das gegenwärtig laufende Schuljahr den Kostenvoranschlag einzureichen. Eine Reihe von Schulen sind dem bereits nachgekommen. Es können selbstverständlich nur solche berücksichtigt werden, wo in der beruflichen Bildung der jungen Landwirte bei vermehrter Stundenzahl wirklich etwas Nennenswertes geschieht. Die Beiträge dürften, wie gesagt, ein mächtiger Ansporn werden für die Verbreitung und den Ausbau der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen. Nur sei hier wieder wie letztes Jahr betont: Der junge Mann ist nicht nur der zukünftige Bauer; er ist auch Mensch und zukünftiger Bürger. Darum keine Einseitigkeit! Wir dürfen auf keinen Fall unsere ländliche Fortbildungsschule zur reinen Berufsschule werden lassen. *Bei ihrer Umgestaltung und weitern Förderung muss immer auch die Pädagogik mitsprechen.*

Nun noch etwas über die *Fortbildungsschulen mit gewerblichem Charakter.* Es muss immer wieder betont werden: Das sind nicht die gewerblichen Fortbildungsschulen, deren Schüler unter dem Lehrlingsgesetz stehen. Sie sammeln vielmehr die Schüler, die nicht die landwirtschaftliche und auch nicht die gewerbliche Fortbildungsschule besuchen, also Handlanger, Industriearbeiter, überhaupt die ungelernten Arbeiter. Sie haben wohl einen Beruf, aber keine Berufslehre.

Sie gelten als die schwierigsten Schüler, und es ist wirklich nicht leicht, sie für den Unterricht

zu interessieren. Auf alle Fälle muss auch ihnen etwas geboten werden, das ihnen im Leben und Beruf dienen kann. Die Synode hat letztes Jahr der Unterrichtsdirektion den Wunsch ausgesprochen, es möchten wie für die Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen auch für die Lehrer an solchen Schulen *Kurse* veranstaltet werden, und Herr Beetschen hat sich besonders dafür verwendet, dass ein solcher Kurs schon im Jahre 1922 angesetzt werde. Das ist geschehen. Der Kurs hat vom 25. September bis 7. Oktober in Bern stattgefunden. Der Tätigkeitsbericht der Synode hat darüber einige Mitteilungen gebracht. Wenn sich das Bedürfnis auch für den Jura geltend macht, so würde er wohl das Anrecht auf den nächstjährigen Kurs haben. Es wurde unterrichtet in Volkswirtschaftslehre, gewerblicher Naturkunde und gewerblichem Rechnen. Daneben wurden auch allerlei gewerbliche Etablissemente besucht.

Dem Kurs wurde am Anfang die Aufgabe gestellt, die *Ausarbeitung eines Unterrichtsplanes* für Fortbildungsschulen mit gewerblichem Charakter vorzubereiten. Die Teilnehmer ernannten hiefür eine Kommission, die gemeinsam mit dem Kurskomitee — den Herren Inspektor Schläfli, Direktor Haldimann von den Lehrwerkstätten und dem heutigen Berichterstatter — die Sache eifrig diskutierte. Die Aufstellung eines solchen Lehrplanes ist eine recht schwierige Aufgabe, weil die Schüler dieser Klassen verschiedenen Berufen angehören und von Ort zu Ort verschiedene Verhältnisse herrschen. Die Kommission ist denn auch noch jetzt nicht ganz fertig mit ihrer Arbeit; aber es soll doch bald der Unterrichtsdirektion ein Entwurf zugehen, der dann wohl zur Begutachtung an unsern Vorstand geleitet wird.

So hoffen wir, auf nächstes Jahr den beiden Fortbildungsschulen, der landwirtschaftlichen und der mehr gewerblichen, einen Lehrplan zur Wegleitung geben zu können. Es bleiben dann immer noch *gemischte* Fortbildungsschulen bestehen, namentlich in kleinern Landgemeinden, wo eine Ausscheidung der Schüler der kleinen Zahl wegen nicht möglich ist. Ein Zusammenschluss solcher Gemeinden, wie er da und dort schon vorgenommen wurde, wäre hier der Ausweg. Es kommt auch immer mehr vor, dass man dort, wo eine eigentliche gewerbliche Fortbildungsschule für Jünglinge mit einem Lehrvertrag besteht, alle die, welche nicht in die landwirtschaftliche Fortbildungsschule gehören, der gewerblichen zuteilt.

Ich habe bei diesen Fortbildungsschulen gewerblicher Art nicht den Eindruck, dass wir uns hier schon so ganz auf sicherm Boden bewegen. Es braucht wohl noch etwas Zeit, bis die Entwicklung uns zeigt, wo es hier hinaus will.

Noch ein kurzes Wort über die *Vorbereitung der Lehrer für den Unterricht* an den Fortbildungsschulen. Es ist in jenem Kurs als ein Mangel bezeichnet worden, dass in den Seminarien nicht *Volkswirtschaftslehre* unterrichtet wird, wenigstens nicht als Fach. Es wurde betont, dass ein solcher Unterricht den jungen Leuten, die, wie es ja natürlich ist, in diesem Alter leicht für irgend eine Einseitigkeit sich erwärmen, etwa die Zusammenhänge im wirtschaftlichen Leben zeigen würde, die Wichtigkeit aller rechten Arbeit. Vielleicht könnte dieser Unterricht ein klein wenig dazu beitragen, wo es notwendig ist, die Leute etwas auf den Boden der Wirklichkeit zurückzuführen, sie vor Ueberhebung und Absonderung zu bewahren und ihnen ihre Stellung im Volkskörper draussen zu erleichtern. Sicher aber würde ihnen ein solcher Unterricht für Schule und Fortbildungsschule gute Dienste leisten.

In den Seminarien Wettingen und Solothurn wird Volkswirtschaftslehre und Landwirtschaftslehre unterrichtet, ob in den Seminarien anderer Kantone auch, ist mir nicht bekannt. Von der Landwirtschaftslehre würde ich absehen, da sonst folgerichtig auch Gewerbelehre auf den Plan genommen werden müsste. Die Volkswirtschaftslehre dagegen ist neutral; sie bevorzugt keinen Beruf und ist wie nicht leicht ein anderes Fach imstande, den Blick zu weiten. Jedenfalls tut sie es in höherm Masse als die Mathematik. Selbstverständlich kommt es viel darauf an, ob eine Persönlichkeit diesen Unterricht erteilt, die es versteht, an das Leben anzuknüpfen und nicht vor allem darauf ausgeht, an Hand eines Leitfadens ein grosses System mit möglichst viel kalten, dürren Tatsachen auszufüllen.

Die Kommission zur Aufstellung eines Planentwurfes für die Fortbildungsschulen gewerblicher Art wird in dieser Angelegenheit an die Unterrichtsdirektion eine Eingabe richten.

Wir müssen zum Schluss noch kurz die *Revision unserer Schulgesetzgebung* berühren, die ja die Fortbildungsschule auch angeht. Es ist in den letzten Jahren recht oft die Schaffung eines einheitlichen Gesetzes für alle Stufen, vom Kindergarten bis zur höhern Mittelschule, empfohlen worden. Das wäre eine recht schöne Sache, wenn man ernstlich wüsste, was man im einzelnen wollte und dann sicher wäre, dass die staatlichen Behörden und das Volk das auch wollen, und zweitens, wenn man Geld hätte. Beide Voraussetzungen fehlen gegenwärtig. Man darf sich übrigens gar nicht einbilden, dass es einmal möglich sein wird, einen so grossen Fragenkomplex miteinander zu lösen. Die Vorbereitungen und Beratungen nur eines Primarschulgesetzes erstrecken sich oft oder gewöhnlich über Jahrzehnte — es gibt Kantone, deren Schulgesetze aus den Siebzigerjahren stammen — und da ist es einfach ausgeschlossen, dass noch viel anderes mitgenommen werden kann. Vieles, das vor allem notwendig und zur Neuordnung reif wäre, müsste übrigens so viel zu lange warten. So wird eben bei uns auch wie anderwärts eins ums andere an die Reihe kommen müssen. Sehr notwendig und auch reif ist bei uns heute die Gesetzgebung über die Mädchenfortbildungsschule und den hauswirtschaftlichen Unterricht in der Primar- und Sekundarschule. Beide haben in so weiten Kreisen Anklang gefunden, dass der Zeitpunkt nun gekommen ist, die Bewegung in sichere

Bahnen zu leiten und ihre noch raschere Auswirkung zu befördern.

Vor allem muss im Gesetz einmal klipp und klar gesagt werden, dass die Gemeinden den Besuch der Mädchenfortbildungsschule obligatorisch erklären können und wo Dispensation eintritt. Eine Minimalstundenzahl ist festzulegen. Wichtig ist auch die Ordnung der Heranbildung der Lehrkräfte, ihre Besoldung und Pensionierung. Es hat keinen Zweck, heute näher auf die Angelegenheit einzugehen. Der Vorstand hat im Einverständnis mit der Unterrichtsdirektion Herrn Schuldirektor Rothen beauftragt, einen Bericht über die gesetzliche Ordnung der Mädchenfortbildungsschule auszuarbeiten. Die Schulsynode wird Gelegenheit bekommen, zur Sache auch Stellung zu nehmen.

Wir sind mit der Unterrichtsdirektion der Ansicht, es sollen in diesem neuen Gesetz ebenfalls Bestimmungen über die Fortbildungsschule für Jünglinge aufgenommen werden. Viel wird in dieser Hinsicht nicht notwendig sein. Das Schulgesetz von 1894 hat der Entwicklung der Fortbildungsschule sehr grosse Freiheit gelassen, und es steht einer weitern Entwicklung, wie sie jetzt im Gange ist, auch heute nicht im Wege. Das sogenannte fakultative Gemeindeobligatorium dürfte nun fallen und dem allgemeinen Obligatorium Platz machen. Dieses ist eigentlich schon längst reif, indem nur wenige Gemeinden keine Fortbildungsschule haben. Sie zur Errichtung einer solchen gesetzlich zu zwingen, ist nun an der Zeit. Vielleicht muss auch im Hinblick auf die Bundesbeiträge das Anteilsverhältnis an den Kosten neu geordnet werden. Anderes wird besser ins Reglement verwiesen.

Ich komme zum Schluss und will keine Phrasen machen. Es handelt sich in der ganzen Frage der Fortbildungsschule darum, unserer schulentlassenen Jugend in ihren kritischen Jahren einen Unterricht zu geben, der sie nicht nur für ihren Beruf tauglicher macht, sondern ihr auch für ihre allgemeine Bildung und für Herz und Gemüt etwas bietet, der sie empfinden lehrt, dass es noch andere, höhere Werte gibt als materiellen Gewinn und ein gutes Auskommen, sie empfinden lehrt, dass man nicht egoistisch nur für das liebe Ich sorgen darf, sondern dass man auch für andere und für die Allgemeinheit eine Verantwortung hat. Unsere Fortbildungsschulen sollten etwas spüren vom Geist der Volkshochschule.

Die Fortbildungsschulen für Jünglinge und Mädchen sind heute, verglichen mit dem, was sie sein sollten, noch sehr unzulängliche Institutionen. Es ist unsere Pflicht, für ihre Ausgestaltung zu wirken. Es ist das namentlich Pflicht jedes Einzelnen von uns Synodalen, wenn an unserm Ort, aber auch darüber hinaus, die Sache noch nicht in Ordnung ist. Es ist nicht damit getan, dass wir alle Jahre einmal hier uns besammeln und Worte machen und anhören über die Schule und Erziehung. Man sagt immer, die Schulsynode habe wenig zu bedeuten. Sie kann viel bedeuten, wenn wir mehr tun als nur verhandeln, das Taggeld einstecken und nachher zu einem guten Mittagessen gehen. Es sollte eben jeder im Sinne unserer Besprechungen und Beschlüsse in seinem Kreise dafür wirken, dass es vorwärts geht. Schöne Gedanken über Schule und Fortbildungsschule liegen genug in der Luft; aber es fehlt vielfach noch an den Leuten, die sie in die Tat umsetzen. Jeder vom Volk in eine kantonale Schulbehörde gewählte Bürger hat doch sicher die Pflicht, fortschrittliche Bewegungen auf dem Gebiet der Schule zu unterstützen. Wenn wir uns nun der Fortbildungsschule für Jünglinge und Mädchen in Tat und Wahrheit annehmen, so ist die heutige Jahresversammlung der Schulsynode für etwas gewesen. Andernfalls lohnt es sich wirklich nicht, dass wir zusammengekommen sind.

Wozu Geschichtsunterricht?

(Die Antwort kommt reichlich spät. Militärdienst und Nebenämtli haben während den letzten Wochen meine Freizeit so stark beschnitten, dass alles andere hinausgeschoben werden musste. Ich bitte also um gütige Nachsicht. Wenn der Zusammenhang nun durch die grossen Zwischenräume etwas gestört worden ist, so können die Interessenten das Verlorene schnell wieder einholen: Es steht ihnen ja frei, die Nrn. 19, 20 und 28 nochmals durchzusehen.)

I. Missverständnisse.

Wer meine kritischen Auseinandersetzungen in Nr. 19 und 20 aufmerksam durchgelesen hat, muss gesehen haben, dass Herr F. B. in seiner Antwort (Nr. 28) nicht überall sinngemäss zitiert und entgegnet hat.

a. Ich bin nicht für Abschaffung *alles* historischen Unterrichtes eingetreten. Meine Einwände richteten sich gegen den *systematischen* Geschichtsunterricht. Diese Ablehnung suchte ich durch einen Vergleich der mir bekannten Methoden mit dem Lehrziel zu begründen. Wenn aber diese Begründung angegriffen werden soll, so müsste eine derartige Antwort zeigen, *dass es eine Methode gibt, welche die Erreichung des Lehrzieles sichert.* Dieses ist der springende Punkt in unserer Diskussion, und darauf ist mein Korreferent nicht eingetreten.

b. Ueber den « idealen Gehalt » der Geschichte habe ich nur wenig gesagt. Ein Blick auf die Schlussabschnitte (Seite 331) wird aber zeigen, dass ich gerade um des « idealen Gehaltes » der Geschichte willen auf die Systematik verzichten möchte. Ein Programm für das neue Vorgehen habe ich aber nicht aufgestellt, nicht « über den Nachlass verfügt », sondern bloss eine Möglichkeit angedeutet (« Dort wäre es dann auch am Platze, sich mit wertvollen, literarischen Werken zu befassen, welche historische Stoffe behandeln »). Die neue Art historischen Unterrichtes müsste dann allerdings auf Verschiedenes verzichten: Auf die (immer willkürlich konstruierten) « Zusammenhänge » und auf den Anspruch der realen Wahrheit zugunsten des « idealen », also des ethischen und künstlerischen Gehaltes.

II. Meinungsverschiedenheiten.

Die Einwände des Herrn F. B. gipfeln in zwei Sätzen. Am Schluss seines Artikels sagt er, eine Wertung der Geschichte führe ihn zu der bestimmten Ansicht, ... « die Geschichte sei eine Lehrmeisterin, die wir ohne Schaden nicht entbehren können ». Und dieser Schluss stützt sich auf die Begründung seines Hauptargumentes: « *Der Wegfall des Geschichtsunterrichts wäre für alle davon Betroffenen eine unersetzliche Einbusse.* »

Herr F. B. ist sicher nicht der einzige Schulblattleser, welchem dieser Einwand aufgestiegen ist. Ich habe ihn von verschiedenen Seiten schon im Gespräche mit Kollegen zu hören bekommen. Es ist gar nicht leicht, darauf zu antworten. Eine weitere Diskussion muss aber (auch nach meinem Dafürhalten) hier anknüpfen.

Zunächst sei eine Einschränkung wiederholt: Im Sinne meines ersten Artikels sollte es heissen: « Der Wegfall des *systematischen* Geschichtsunterrichtes ... ».

Was verlieren wir denn damit eigentlich? Ein objektives, *tatsächliches Wissen?* Wer hat denn dieses Wissen? Etwa wir Lehrer? Es ist doch sicher eine Ausnahme, wenn einer von uns die Geschichte wirklich « beherrscht ». Müssen denn nicht die meisten von uns für jede Geschichtsstunde das Material wieder neu zusammentragen? Wie steht es denn da erst mit den Schülern? Im besten Falle haben *einige wenige* beim Schulaustritt ein Schema von Jahrzahlen, Herrscher- und Schlachtennamen im Kopf, und nur ganz ausnahmsweise hat einer zwei Jahre später noch nicht völlig alles vergessen (man denke an die Fortbildungsschüler!). Und was wissen wir denn mit unsern Jahrzahlen und Namen, mit unsern « Hauptlinien » etc.? Wir haben ja keine Ahnung, ob die Sache wirklich stimmt.

Oder verlieren wir damit unsere *politische Gesinnung?* Ich glaube doch die Behauptung genügend belegt zu haben, dass niemand seine politische Gesinnung aus dem Geschichtsunterrichte bezieht. « Geschichte » ist doch Propagandamaterial, das man nicht mehr ernst nimmt. Wer lernt denn wirklich etwas daraus? Politiker? Kaufleute? Industrielle? Bauern? Schulbuben? Es wäre sicher mancher dankbar, wenn er einmal ein Beispiel sehen könnte, wo die Geschichte als Lehrmeisterin ernstlich um Rat gefragt wird. *Wir wissen eben viel zu wenig von der Gegenwart selber, um zu unsern Entscheidungen die Geschichte herbeiziehen zu können.* Erst wenn wir den Gegenwartsmechanismus zu übersehen vermöchten, hätten wir einige Aussicht, « Geschichtslehren » erfolgreich verwerten zu können.

Aber diese allgemeinen Fragen sind ja in der Entgegnung nicht berührt worden. Herr F. B. spricht dort von ganz bestimmten Sachen, von Bildungs- und Gefühlswerten, welche er nicht missen möchte.

Es lohnt sich schon, auf die einzelnen Bemerkungen einzugehen:

1. Das Rütlilied: Was hat das mit der Systematik des Geschichtsunterrichtes zu tun? (über literarischen und musikalischen Geschmack wollen wir hier nicht streiten). Man denke doch z. B. an den Schillerschen (historisch falschen) Wilhelm Tell: ist der auch seelenloser als die Geschichte vom Bund zu Brunnen im Geschichtslesebuch?

2. Das Sempacherlied wird wohl aus andern Gründen nur noch selten in Schulen gesungen (à propos: es ist doch immer ein wenig gspässig, wenn ein Aargauer dieses « Vaterlandslied » singt und dabei gar nicht daran denkt, dass seine Vorfahren in Sempach von den Urschweizern Schläge gekriegt haben!).

3. Wissen unsere Buben wirklich etwas mit den Denkmälern unserer Lokalgrössen anzufangen? Sind das nicht eben die Dinge, an denen sich der *Lehrer* auf der Schulreise erwärmt, während die Schüler auf ganz andere Einzelheiten achten?

4. Alte Porträts im Kunstmuseum! Ist denn das für Kinder nicht etwas fürchterlich Langweiliges, auch wenn sie « Geschichtskenner » sind? (an die Leser: Wer von Ihnen kann denn auf einem Porträt ohne weiteres einen Venner von einem Schultheissen unterscheiden?).

5. Für griechische und deutsche Heldensage würde in den « neuen » Geschichtsstunden sicher Platz bleiben (im neuen Lehrplan aber nicht!).

6. Es wird doch wohl niemand glauben, dass ich einem Lehrer verbieten möchte, « historische » Wörter in der Schriftsprache seinen Schülern zu erklären. Das hat doch mit Geschichtssystematik nichts zu tun, wenn beim Lesen oder bei irgend einer passenden Gelegenheit eine Geschichte von einem Mönch, einem Jesuiten, einem Patrizier oder von einem Kreuzzug erzählt wird.

Etwas Stichhaltiges findet sich also auch unter den aufgezählten Einzelheiten nicht, nichts, welches beweisen könnte, dass Geschichtskenntnis Wesentliches für das Verständnis der Gegenwart beizutragen vermöchte. Und darum geht die Diskussion noch immer: *Ist der heutige Geschichtsunterricht wirklich geeignet, sein Lehrziel zu erfüllen, oder sollen wir eine neue Methode, eventuell ein anderes Fach aufzubauen suchen, um so dem Ziele näher zu kommen?*

III. Ausblick.

Mein erster Artikel war rein kritisch gehalten. Damit hängt es zusammen, dass er verschiedene Geschichtsfreunde (zu welchen offenbar auch Herr F. B. gehört) verletzt hat. Das war aber durchaus nicht beabsichtigt. Er sollte bloss auf einige Punkte aufmerksam machen, welche wir bei Auseinandersetzungen über irgend ein Schulfach gerne ausser acht lassen. Sie seien hier zusammenfassend nochmals genannt:

1. Die Frage nach Beibehaltung, Umgestaltung oder Abschaffung eines Unterrichtsfaches darf nur vom Unterrichts*ziele* aus entschieden werden.

2. Haben wir uns über das Unterrichtsziel (eventuell Fachziel) geeinigt, so müssen wir weiter untersuchen, ob der zurzeit übliche Lehr-

stoff dazu geeignet sei, dieses Ziel zu erreichen, oder ob es bessere, kürzere Wege gebe.

3. Es besteht ein grosser Unterschied zwischen einer *Einzelwissenschaft* und einem *Lehrfach* für die Volksschule.

Für den *Geschichtsunterricht* ergaben sich mir aus dieser Fragestellung heraus folgende Resultate:

1. « Verständnis der Gegenwart » (Fachziel) ist sicher wünschenswert.

2. Das Verlangen, diesem Ziel ein besonderes Lehrfach zu widmen, ist jedenfalls berechtigt.

3. Der bisherige Geschichtsunterricht stellte einen grossen Umweg dar; er kann in einzelnen Fällen sogar das Gegenteil von dem erreichen, was man von ihm verlangt.

4. Wir sollten daher für diesen « Gegenwartsunterricht » neue Wege suchen. — Die neuen Möglichkeiten scheinen mir in zwei Richtungen zu liegen: *a.* Dem kindlichen Bedürfnis nach *Heldenverehrung* kann die Beschäftigung mit geformten, « historischen » Stoffen entgegenkommen (historischer Roman, Epos, Ballade etc.). *b.* Für das *tatsächliche* Wissen sollten wir einen möglichst tiefen Einblick in das Getriebe unserer Zeit zu bekommen suchen. Unsere wirtschaftliche Abhängigkeit bringt es mit sich, dass wir nur dann einiges Verständnis davon erlangen können, wenn wir uns jenseits der Grenzpfähle umsehen.

Einen eingehenden Plan kann und will ich jetzt hier nicht aufstellen. Doch hoffe ich, im Laufe dieses Jahres dazu Gelegenheit zu finden.

Ernst Probst.

Lagebericht des Lehrervereins Biel
über die derzeitigen Schul- und Besoldungsverhältnisse der Bieler Lehrerschaft.*

Christkindlein legt uns dieses Jahr eine Gehaltsverminderung von Fr. 325 bis Fr. 100 unter den Weihnachtsbaum. Es ist wahr, dass es eine tiefverschuldete Stadt ist, welche diesen Griff in unsere Geldmittel tut. Zugegeben sei, dass die Gemeindebehörde den besten Willen zur Mässigung gehabt hat. Diese Einräumung ist nur möglich, wenn man einerseits die Gehaltsreduktionsforderungen der regierungsrätlichen Inspektoren betrachtet und sich zugleich nur auf den praktisch-politischen Standpunkt des Gemeinderates und der politischen Parteien stellt, es müssten nun überall und gleichmässig Lohnverkürzungen vorgenommen werden. Gewinnt man aber einen höhern Standpunkt, der im wahren Sinne gerecht und zugleich in die Zukunft blickend ist, so gelangt man zu dem Urteil: Dieser Gehaltsabbau ist im höchsten Grade ungerecht, wirft die Lehrerschaft in schwere Existenzsorgen und bringt die wertvollste staatliche Einrichtung, die Schule, in Gefahr.

Das ist zu beweisen — aber nicht schwer zu beweisen.

Nie ist die Lebenszelle des Staatskörpers, die Familie, so angefressen und in Auflösung begriffen gewesen wie heute. Wirtschaftliche Not einerseits, wirtschaftlicher Ueberfluss anderseits, Alkohol hier und leichte Vergnügungen dort; Abwendung von Kirche, Religion und idealer Lebensgestaltung, Zersetzung der grundlegenden Begriffe der Moral und Hingabe an einen groben Materialismus: alles das verwüstet den zentralen Lebenskreis, aus dem wir unsere Schüler beziehen.

Wir stehen mitten in einer rasch umsichgreifenden Verwirrung der sittlichen Begriffe. Man darf nicht etwa sagen, dass der Kampf der Weltanschauungen diese Begriffsverwirrung herbeiführe. Im Gegenteil, Weltanschauungskämpfe haben immer zu einer Befestigung, Bereicherung und Erhöhung der sittlichen Begriffe geführt. Jeder Weltanschauungskampf wirkt wie ein Stahlbad auf die Einzelnen und die Völker, die sich an ihm beteiligen. Gerade die Teilnahmslosigkeit des grössten Teils unseres Volkes gegenüber den höchsten Fragen der Menschheit löst, von unsern Vorfahren eroberte, sittliche Begriffe auf und vermag in ihrem sterilen Leib keine neuen zu gebären. Solche Abwesenheit sittlicher, fester Massstäbe führt die Ratlosigkeit — denn auch der Egoismus ist eine Art Ratlosigkeit — in der Wirtschaft und im Leben von Mensch zu Mensch herbei. Sind aber die Alten unsicher in dem was gut und böse ist, und haben die Alten keinen Trieb, sich eine sittliche Weltanschauung zu zimmern, so ist es bei der Jugend noch viel schlimmer. Wer noch nicht selber ergriffen ist von jener sittlichen Gleichgültigkeit, der kann Tag für Tag unter seinen Schülern entmutigende Erfahrungen über deren Verwahrlosung machen. Nicht umsonst haben die sogenannten Fürsorgeeinrichtungen, deren wir uns in eigentümlicher Selbstironie hie und da zu rühmen pflegen, einen so grossen Umfang angenommen. Unsere Schule muss vielfach schon Krankendienst leisten. Während also die Schule einerseits nicht mehr auf einem gesunden, edlen Familienleben aufbauen kann, befindet sie sich gleichzeitig einer fast unbeschreiblichen Verwirrung der sittlichen Begriffe gegenüber. Der Beweis ist nicht schwer zu leisten, dass, so lange die Staatsschule existiert, die Aufgabe der Schule nie schwerer, aber auch nie anspornender gewesen ist.

Zu dieser geistigen und seelischen Lage, wie sie dem 20. Jahrhundert eigen ist, gesellen sich nun auch noch all die schweren Erschütterungen

---

* Wörtliche Wiedergabe des Referates von Herrn Dr. H. Fischer, gehalten in der Versammlung des Lehrervereins Biel, Sonntag den 10. Dezember. Das Referat war für ein Flugblatt und nicht für die Presse bestimmt. Es enthält aber so viele wertvolle Gedanken über Schule, Behörden und Lehrerschaft und übt an einem drohenden Zersetzungsprozesse unseres « Schulkörpers » so offenherzige Kritik, dass es in weitern Kreisen, besonders in der bernischen Lehrerschaft, die ja allen Grund hat, die drohenden Lohnabbaugelüste mit wachsamem Auge zu verfolgen, viele dankbare Leser finden wird. Mit freundlicher Erlaubnis des Herrn Referenten stellen wir deshalb dessen Ausführungen dem Berner Schulblatt zur Verfügung. *F. A.*

der Kriegsjahre. Es ist in unser aller Erinnerung, wie durch Einquartierung, Abwesenheiten von Lehrern, Militärdienst von Schülervätern und seelische Erregung der Lehrkräfte durch die Kriegsereignisse die Unterrichts- und Erziehungsleistung bis zu 30 % früherer Jahre herabgesetzt worden sind. Die Grippeepidemie und die verminderte Ernährung haben auf ihre Weise die Wirkungen des Krieges auf die Schule verschärft. Die Schule leidet noch heute unter den Kriegserscheinungen, namentlich in den obern Klassen der Primarschule und der Sekundarschule.

Eine schwere Belastung der Schule bildete während des Krieges auch das Besoldungswesen der Lehrerschaft. Nachdem sie im Jahre 1914 auf eine Gehaltserhöhung verzichtet hatte, die den Beamten und Angestellten der Stadt zuteil wurde, kamen jene Zeiten, wo die Lebensmittel und alle Lebensbedürfnisse, nicht immer ohne unmoralisches Zutun der Händler, im Preise steil anstiegen, während die Besoldungen der Lehrerschaft ihnen nur spät, langsam und immer unverhältnismässig folgten. Mancher Lehrer hat dadurch sein Erspartes eingebüsst, andere haben Schulden machen müssen, alle aber haben den Druck dieser Zustände in ihrem Unterricht gespürt. Eine hochgestellte bernische politische Persönlichkeit hat ein wahres, aber auch ein Wort von tragischer Bedeutung ausgesprochen, als sie dem Sprechenden einmal sagte: Wenn man zwei Lehrer miteinander redend sieht, so darf man sicher sein, dass sie von ihrer Besoldung sprechen.

Wenn man alle diese Zustände, die Auflösung des Familienlebens, die Zersetzung der sittlichen Werte, die Verwüstungen des Krieges und der Grippe im Schulwesen und die langjährigen, drückenden materiellen Verhältnisse der Lehrerschaft, als Prämissen hintereinander aufstellt, so ergibt sich daraus mit zwingender Notwendigkeit: Der Staat, welcher die Schule als eine seiner höchsten Aufgaben in seine Verfassung feierlich hineingeschrieben hat, muss mit Kraft und Liebe sich der Schule annehmen, mehr als je, mit neuen Mitteln, in einem hinreissenden Aufschwung, um die Jugend und damit die Zukunft des Staates zu retten.

Statt dessen, was sehen wir? Unter dem Druck derjenigen Kreise, die nur auf die nächstliegenden wirtschaftlichen Interessen schauen, fordert eine regierungsrätliche Kommission vom Bieler Gemeinderat eine Verschlechterung auch der Lehrerbesoldungen, von der sie weiss, dass sie den Bieler Lehrer zum schlechtest bezahlten des ganzen Kantons macht. Wir hätten gerne gesehen, wenn der Gemeinderat den Mut besessen hätte, zu erklären: An diesen ohnehin kläglichen Besoldungen darf unter keinen Umständen gerüttelt werden, weil sonst unsere Schule sich in ihren bisherigen Leistungen nicht zu halten vermag, geschweige denn die neuen Aufgaben erfüllen kann, welche an sie die schwere Not der Zeit stellt. Wir wissen, dass in den kulturtragenden Kreisen unserer Bevölkerung die Haltung unseres Gemeinderates nicht gebilligt wird, aber wir wissen auch, dass die Mehrheit in den politischen Parteien sich nicht von der Einsicht in die hohen Zukunftsaufgaben der Schule bestimmen lässt. Doch können wir die Hoffnung noch nicht aufgeben, dass dort einige warnende Rufer in der Wüste sich doch noch erheben werden. Sollte aber jener Geist ausgestorben sein, der einem Bundesrat Welti als die Krönung seiner Lebensarbeit den fast täglichen Besuch im Unterricht des Gymnasiums Bern erscheinen liess, oder unsern Bundesrat Forrer im höchsten Alter mit Gymnasiasten den Homer zu lesen trieb, dann muss uns Lehrern schwarz vor den Augen werden, der dies nefastus unseres Schulwesens wäre nicht ferne. Denn unsere Schule muss von der Liebe und dem Erziehungswillen namentlich der Volksführer getragen werden.

Welches wird nun in den kommenden Jahren unsere wahre ökonomische Berufslage sein? Die Primarlehrerschaft wird auf das kantonale Besoldungsminimum herabgedrückt. Da nun die Lebenshaltung in Biel bis 30 % höher als in einem grossen Teil des Kantons Bern ist, da ferner der städtische Primarlehrer fast ein Viertel mehr Unterrichtsstunden erteilt als sein ländlicher Kollege, ohne irgend eine Entschädigung für Mehrleistung, so ist der Bieler Primarlehrer inskünftig gegenüber seinem ländlichen Kollegen tatsächlich bis 30 % schlechter gestellt. Was ist die Wirkung dieser Missverhältnisse? Der Lehrer aller Stufen wird in ein Uebermass von Nebenverdiensten hineingetrieben, und diese können nur in verschwindenden Ausnahmen als eine Unterstützung der Unterrichtsarbeit betrachtet werden.

Dabei arbeitet der Primarlehrer einer Stadt unter ganz besonders schweren Umständen. Die Sekundarschulen nehmen zu einem viel grösseren Prozentsatz als auf dem Lande die tüchtigen Elemente nach dem vierten Schuljahre zu sich. So hat der städtische Primarlehrer fortwährend das Gefühl, wenigstens in den obern Klassen, dass er an einer Schule minderen Wertes arbeite, während die kantonale Organisation des Unterrichtes nicht eine Schule *niederer* Stufe, sondern nur *anderer* Art haben will. Wer kann aber bestreiten, dass die ganze Einschätzung unserer Primarschulen auf jenem Irrtum beruht? Und so wie die Behörden und Eltern einschätzen, schätzen auch die Schüler. Ganz anders ist es auf dem Lande. Mancher der hier anwesenden Lehrer wird heute mit stiller Trauer an die schönen Zeiten seines ländlichen Lehrerlebens zurückdenken, auch wenn er dort zwei oder drei Klassen zugleich zu führen hatte. Es kommt dazu, dass jene Zerrüttungen, von denen wir einleitend sprachen, am stärksten in der Stadt und hier natürlich wieder am stärksten in den Primarschulen sich geltend machen. Wenn man das alles überdenkt, so greift man sich an den Kopf und frägt sich, ob wirklich die Mehrheit der Behörden und Parteien in voller Kenntnis der Sachlage handelt. (Schluss folgt.)

AUS DEN SEKTIONEN

Bernischer Gymnasiallehrerverein (B. G. L. V.). Der Vorstand des B. G. L. V. hat sich in seiner ersten Sitzung wie folgt konstituiert:

Präsident: Dr. *Hans Fischer*, Biel: Sekretär: Dr. *Paul Girardin*, Burgdorf: Kassier: Dr. *Herbert Jobin*, Pruntrut: weitere Mitglieder: Dr. *Fritz Meyer*, Bern, Dr. *Erwin Steiner*, Bern.

Die Beratungen umfassten die Einrichtung des Kassawesens des B. G. L. V. und das Tätigkeitsprogramm für das laufende Vereinsjahr. Es wurde beschlossen, das Kassawesen nach Wunsch des Kantonalvorstandes des B. M. V. einzurichten. Als Hauptarbeit für das Jahr 1923 wird das Studium des Aufbaus der bernischen Gymnasien bezeichnet.

Für den Vorstand des B. G. L. V.,
Der Präsident: Dr. *Hans Fischer*.
Der Sekretär: Dr. *Paul Girardin*.

Sektion Erlach. Die Lehrer der Sektion Erlach des Bernischen Lehrervereins liessen sich Mittwoch den 20. Dezember das elektro-physikalische Unterrichtswerk des Herrn *Rolli*, Lehrer in Münsingen, vor Augen führen. Die Lehrer bezeugten schon durch ihr zahlreiches Erscheinen grosses Interesse, und sie wurden wahrlich voll befriedigt. Herr Rolli verstand es, in der knapp bemessenen Zeit eines Nachmittages *die Veranschaulichung fast der gesamten Elektrizitätslehre im Unterricht* darzustellen; waren auch die Gesetze den meisten Lehrern bekannt, so gewannen doch alle, besonders die ältern Kollegen, wertvolle Kenntnisse über den Bau der Demonstrationsmittel und ihre mannigfaltige Verwendungsmöglichkeit. — Mancher Kollege wird Herrn Rolli durch Anschaffung von Apparaten persönlich zu danken wissen.

Anmerkung der Red. Der Bericht der Sektion Laufen muss wegen Raummangel auf die nächste Nummer verschoben werden.

VERSCHIEDENES

An die Teilnehmer des Kühnel-Kurses in Thun im August 1922. Lange Verhandlungen mit dem Verleger der Bücher Professor Kühnels, J. Klinkhardt in Leipzig, haben nun zur endgültigen Festsetzung der Preise geführt. So kosten: Kühnel, Neubau des Rechenunterrichts I. Band Fr. 7.—, II. Band Fr. 5.20, Moderner Anschauungsunterricht Fr. 4.—, Technischer Versuch Fr. 3.60, Jütting und Weber Fr. 7.50, Schularbeit und Arbeitsschule Fr. 2.—. Davon sind 20 % Preisermässigung abzuziehen, erwirkt durch persönliche Rücksprache Professor Kühnels. Alle Versuche beim Verleger, die Preise noch weiter herabzusetzen oder sie in Mark auszustellen, waren fruchtlos. Herr Klinkhardt stützt sich auf die seit 1. Oktober 1922 geltenden neuen Abmachungen innerhalb des deutschen Buchhändlervereins. Er wäre bereit gewesen, die ganze Sendung zurücknehmen, wobei allerdings die grossen Speditionskosten zulasten der Käufer gefallen wären (hin und zurück zirka Fr. 200). Erkundigungen bei Berner Buchhandlungen haben ergeben, dass wir für dieselben Bücher die gleichen Preise bezahlen müssten, ohne die 20 % Ermässigung. Rechnungen und Korrespondenz mit dem Verleger stehen zu jeder Zeit beim Unterzeichneten zur Einsicht bereit. Für diejenigen Bezüger, die nicht in Thun wohnen, wird vom 15. Januar an Nachnahme mit detaillierter Rechnung verschickt. Kolleginnen und Kollegen werden gebeten, die Nachnahme einzulösen. Am 30. November schrieb der Verleger, dass die grossen Zahlbildertafeln vorläufig nicht geliefert werden könnten, weil auf dem deutschen Papiermarkt geeignete Pappen gegenwärtig fehlen. Er hofft, in Kürze günstigeren Bescheid erteilen zu können. — Mit den besten Grüssen,

Der Beauftragte: *H. Wyssbrot*,
Thun, Freienhofgasse 56.

Sumiswald. (Einges.) Im Berner Schulblatt Nr. 30 wurde unter anderm in dem von den Primarlehrern von Sumiswald eingesandten Artikel erwähnt, es sei von gewisser Seite die Aeusserung gemacht worden, die Sekundarschulkommission hege den Gedanken, ihre Lehrer überhaupt nicht mehr zu den Sitzungen einzuladen. Diese Bemerkung befremdete uns nicht wenig, um so mehr, da bei uns von einem solchen Vorgehen nie die Rede war und wir uns bis heute stets an den Art. 12, Alinea 2, des Reglementes über die Obliegenheiten der Volksschulbehörden des Kantons Bern gehalten haben. Zudem stehen wir mit unserer Lehrerschaft in bestem Einvernehmen. Dies zu unserer Rechtfertigung.

Die Sekundarschulkommission.

Lehrerturnverein Emmental. In der letzten Mitgliederversammlung wurde das weitere Arbeitsprogramm besprochen. Der Verein ist bei der Durchführung seiner Lektionen immer auf eine kleine Zahl von Orten angewiesen, wenigstens wenn genügend grosse Turnplätze benötigt werden. Aus Lehrerinnenkreisen wurde der Wunsch geäussert, es möchte wieder einmal für die Kleinen etwas gehen. Diesem Wunsche wird der Vorstand gerne Rechnung tragen, um so mehr als eine frühere derartige Veranstaltung sehr gut besucht war. Es wurde auch die Frage besprochen, ob nicht einmal die Turnschule methodisch durchgearbeitet werden könnte. Anfangs des Jahres sollen zwei Lektionsnachmittage stattfinden, eine emmeaufwärts, die andere emmeabwärts von Burgdorf aus. Ferner wurde beschlossen, nach den Neujahrsferien den Spielriegenbetrieb in Burgdorf wieder aufzunehmen. Es soll wieder regelmässig wöchentlich einmal Korbball gespielt werden.

Wir hoffen, dass unsere Mitglieder und weitere Freunde unserer Sache von den sich bietenden turnmethodischen und körperbildenden Gelegenheiten in weitestem Masse Nutzen ziehen werden.

Ueber das neue Organ, das von Neujahr an an Stelle der « Monatsblätter » erscheinen soll, wird besonders berichtet werden. *W. H.*

Lebenskosten (Indexziffer). Das Städtemittel pro 1. Dezember 1922 ergibt nach den Berechnungen des V. S. K. in Basel einen Stand von Fr. 1707. 79 = 160,1 % Teuerungsstand = 62,49 Rappen Kaufkraft des Frankens gegenüber 1. Juni 1914. Das kommt einem *Gleichbleiben* gegenüber 1. November 1922 gleich. Wenn aber Dr. Lorenz ein Steigen des *Grosshandelsindexes* um 3 Punkte feststellt, so ist auch ein weiteres Steigen der Detailpreise zu besorgen. Laut Ausweis der *Schweiz. Nationalbank* hat diese die Notenausgabe am 23. Dezember auf 938,7 Millionen Franken gebracht (am 31. Mai 1921 waren es 944 Millionen). Wenn die Warenproduktion und -Einfuhr nicht im selben Verhältnis gestiegen ist, so müsste daraus eine neue *Teuerungswelle* (Inflation) resultieren; doch kann die Inflation eben nur aus dem Steigen des allgemeinen Preisstandes erkannt werden. Wenn die Nationalbank ihr an der letzten Aktionärversammlung gegebenes Versprechen halten will, so muss sie diesen Index scharf beobachten und die Notenausgabe beschränken, sobald er eine wesentliche Tendenz zum Steigen zeigt. Da die Hochfinanz schliesslich auch kein Interesse an einer weitern Entwertung des Geldes hat, so darf man vielleicht hoffen, dass nun doch währungspolitisch zum Rechten gesehen wird. Dies mein Neujahrswunsch! *Dr. R.*

Calcul.

Degré inférieur.

Plan obligatoire.

Ire année.

Perception des nombres jusqu'à 20 au moyen de procédés intuitifs.

Formation, décomposition, addition et soustraction avec nombres concrets et abstraits. Exercices oraux et écrits.

Connaissance des chiffres. Exercices oraux et écrits.

Problèmes pratiques oraux. — Problèmes liés.

Introduction à la multiplication et à la division au moyen de problèmes convenablement choisis.

Plan de développement.

Ire année.

Perception des nombres de 1 à 10, puis de 1 à 20 au moyen de procédés intuitifs (matériel frœbelien).

Formation, décomposition, addition et soustraction avec nombres concrets. Exercices oraux et écrits.

Formation, décomposition, addition et soustraction avec nombres abstraits. Exercices oraux. Connaissance des chiffres. Exercices écrits.

Problèmes pratiques oraux. — Problèmes liés. Introduction à la multiplication et à la division au moyen de problèmes choisis à cette intention.

Activité manuelle. — Enfilage de perles; posage, découpage et collage de formes; modelage; dessin. Tests sur les notions de quantité chez les enfants. Jeux de calcul. Exercices rythmiques. Table à sable. — Connaissance des monnaies.

Plan obligatoire.

IIe année.

Perception des nombres de 1 à 50 au moyen de procédés intuitifs.

Formation, décomposition, addition, soustraction, multiplication et division. Exercices oraux et écrits dans le domaine des nombres étudiés.

Problèmes pratiques oraux et écrits. — Problèmes liés.

Plan de développement.

IIe année.

Perception des nombres de 1 à 50 au moyen de procédés intuitifs.

Formation, décomposition, addition et soustraction avec nombres concrets et abstraits. Exercices oraux et écrits.

Etude de la multiplication et de la division. Commencement de l'étude systématique de la table de multiplication (livret).

Exercices oraux et écrits de 1 à 50 sur les quatre opérations.

Problèmes pratiques oraux et écrits. — Problèmes liés.

Activité manuelle. — Posage, découpage, collage, modelage, dessin. Jeux de calcul. Exercices rythmiques. Change de la monnaie. Table à sable.

Plan obligatoire.

IIIe année.

Perception des nombres de 1 à 100 au moyen de procédés intuitifs.

Les quatre opérations dans le domaine des nombres étudiés. Exercices avec nombres concrets et abstraits.

Etude systématique de la table de multiplication.

Connaissance du m, du dm, du cm, du l, du kg, du fr. et du ct.

Problèmes pratiques oraux et écrits. — Problèmes liés.

Etudes des heures.

Plan de développement.

IIIe année.

Perception des nombres de 1 à 100 au moyen de procédés intuitifs.

Exercices gradués avec nombres concrets et abstraits, oraux et écrits sur les quatre opérations.

Continuation de l'étude systématique de la table de multiplication.

Connaissance du m, du dm, du cm, du l, du kg, du fr. et du ct.

Problèmes pratiques oraux et écrits. — Problèmes liés.

Etudes des heures.

Activité manuelle. — Evaluation et mesurage de longueurs en classe et au dehors. Posage, col-

lage, modelage, dessin. Jeux éducatifs. Carrés, rectangles obtenus par pliages. Division d'une longueur en 2, 4, 8 parties égales au moyen de bandelettes. Exercices rythmiques. Change de la monnaie. Table à sable.

Degré intermédiaire.

Plan obligatoire.

IVe année.

Perception des nombres de 1 à 1000. Exercices oraux et écrits sur les quatre opérations avec nombres concrets et abstraits.

Etude systématique de la table de multiplication.

Continuation de l'étude intuitive du système métrique et des monnaies (unités de surface).

Problèmes pratiques oraux et écrits, choisis dans le domaine d'activité de l'enfant.

Etude intuitive des fractions ½, ⅓, ¼.

Problèmes pratiques. — Problèmes liés.

Plan de développement.

IVe année.

Perception des nombres de 1 à 1000. Exercices oraux et écrits, avec nombres concrets et abstraits sur les quatre opérations.

Etude de la table de multiplication.

Preuve des opérations.

Continuation de l'étude intuitive des éléments du système métrique et des monnaies.

Problèmes pratiques, oraux et écrits, pris dans le domaine de l'activité de l'enfant. Les élèves seront appelés à fournir eux-mêmes les données numériques.

Etude intuitive des fractions ½, ⅓, ¼.

Problèmes pratiques. — Problèmes liés.

Activité manuelle. — Posage, collage, modelage, dessin. Change de la monnaie. Confection de carrés, de triangles et de trapèzes au moyen de pliages et de découpages. Notion de la perpendiculaire et du l'angle droit découlant du pliage. Le carré unité d'aire. Dessin du m², du dm², du cm² et piquetage de l'are. Relations entre ces unités. Excursions combinées avec exercices de mesurages et d'évaluations. Table à sable.

Plan obligatoire.

Ve année.

Perception des nombres de 1 à 10,000. Exercices oraux et écrits sur les quatre opérations avec nombres entiers, concrets et abstraits.

Etude intuitive des fractions: $^1/_5$, $^1/_8$, $^1/_{10}$, $^1/_{20}$, $^1/_{50}$, $^1/_{100}$.

Etude intuitive des fractions décimales: 0,1, 0.01, 0,001, en corrélation avec l'étude du système métrique et des monnaies.

Problèmes pratiques, oraux et écrits choisis dans le domaine d'activité et des connaissances de l'élève. — Problèmes liés.

Règle de trois simple (méthode élémentaire).

Surface du rectangle avec problèmes pratiques.

Plan de développement.

Ve année.

Perception des nombres de 1 à 10,000. Exercices oraux et écrits, avec nombres entiers, concrets et abstraits, sur les quatre opérations.

Etude intuitive des fractions: $^1/_5$, $^1/_8$, $^1/_{10}$, $^1/_{20}$, $^1/_{50}$, $^1/_{100}$.

Etude intuitive des fractions décimales: 0,1, 0,01, 0,001 en corrélation avec la continuation de l'étude du système métrique et des monnaies.

Problèmes pratiques, oraux et écrits pris dans le domaine d'activité et des connaissances de l'élève. — Problèmes liés.

Règles de trois simples, résolues par la méthode élémentaire (naturelle).

Notes, factures, petits comptes.

Dans les problèmes pratiques, autant que faire se peut, exiger que l'élève fournisse lui-même les données numériques.

Surface du rectangle avec problèmes pratiques. — Problèmes liés.

Activité manuelle. — Représentation graphique des fractions. Collage, modelage, dessins en rapport avec les matières étudiées. Propriétés du rectangle et du triangle établies au moyen de découpages et de pliages. Evaluation expérimentale de la surface du rectangle. Mesurages et pesages en classe et hors de classe. Visites aux marchés et aux fabriques. Table à sable.

Plan obligatoire.

VIe année.

Arithmétique. — Etude des nombres jusqu'à 1,000,000. Exercices dans ce domaine avec nombres entiers.

Fractions ordinaires: $^1/_6$, $^1/_{12}$, $^1/_{18}$, $^1/_{24}$, $^1/_{30}$, $^1/_{36}$, $^1/_{60}$.

Continuation de l'étude des fractions décimales.

Résolution systématique de la règle de trois. Tant $^0/_0$, intérêts.

Problèmes pratiques oraux et écrits. — Problèmes liés.

Notes, factures.

Géométrie. — Droites, angles, rectangles et triangles. Mesures agraires.

Introduction à l'étude du cercle.

Plan de développement.

VIe année.

Arithmétique. — Etude des nombres jusqu'à 1,000,000. Exercices dans ces limites avec nombres entiers.

Fractions ordinaires: $^1/_6$, $^1/_{12}$, $^1/_{18}$, $^1/_{24}$, $^1/_{36}$, $^1/_{60}$.

Continuafion de l'étude des fractions décimales combinée avec l'étude du système métrique et des monnaies.

Partages proportionnels simples.

Résolution systématique de la règle de trois. Application au tant $^0/_0$ et à l'intérêt.

Problèmes pratiques, oraux et écrits se rapportant à l'économie agricole et aux industries locales. — Problèmes liés.

Notes, factures, petits comptes.

Données numériques des problèmes fournies par les élèves.

Géométrie. — Droites, angles, perpendiculaires, parallèles, rectangles, triangles. Mesures agraires. Dessin du cercle et de ses éléments.

Activité manuelle. — Mesurages et pesages en classe et hors de classe. Découpages, collages, pliages, modelages, dessins en rapport avec les sujets étudiés. Représentation graphique des fractions et application à la solution de problèmes. Continuation de l'étude expérimentale des propriétés des parallèles, du rectangle, du triangle et du cercle au moyen de figures tracées sur du papier, de découpages et de pliages. Visites aux usines, aux fabriques et aux marchés. Table à sable.

Degré supérieur.

Plan obligatoire.

VIIe année.

Arithmétique. — Etude générale des fractions ordinaires et décimales.

Conversion et réduction.

Problèmes pratiques oraux et écrits.

Répétition de la règle de trois, tant %, tant ‰, intérêts.

Partages proportionnels. Moyennes.

Monnaies étrangères.

Les données numériques des problèmes seront, autant que possible, fournies par les élèves.

Notes, factures, petits comptes.

Géométrie. — Etudes des principales surfaces planes. Mesures agraires.

Introduction à l'étude des volumes: cube, m^3, stère, dm^3 et cm^3.

Surface et volume de la caisse (parallélipipède) et des prismes. Poids spécifique.

Problèmes pratiques. — Problèmes liés.

Plan de développement.

VIIe année.

Arithmétique. — Etude générale des fractions ordinaires et décimales. Conversion et réduction.

Notions sur les approximations numériques et les erreurs.

Répétition de la règle de trois. Application aux intérêts, au tant % et au tant ‰.

Méthode naturelle des %.

Continuation de l'étude des partages proportionnels.

Moyennes mélanges et alliages simples.

Monnaies étrangères.

Problèmes pratiques oraux et écrits.

Données numériques autant que possible fournies par les élèves.

Factures, mémoires, quittances. Tenue d'un livre de caisse.

Géométrie. — Trapèze, parallélogramme, quadrilatère, surface d'un polygone régulier et d'un polygone quelconque. Mesures agraires. Mesure des angles et de la circonférence. Surface du cercle.

Etude des unités de volume: m^3, stère, dm^3, cm^3.

Surface et volume de la caisse (parallélipipède) et des prismes. Poids spécifique.

Problèmes pratiques oraux et écrits. — Problèmes liés.

Activité manuelle. — Pliage, découpage, collage, modelage, dessin en rapport avec les matières étudiées. Equivalence des figures établie expérimentalement. Modelage du cube et du prisme. Développement des surfaces de solides. Représentation graphique des fractions et application à la solution de problèmes. Lecture d'un horaire de chemin de fer. Distances qui séparent les stations sur une ligne de chemin de fer. Vitesse des trains. Graphiques du mouvement. Visites aux fabriques, aux usines et aux marchés (cahiers de note). Table à sable.

Plan obligatoire.

VIIIe année.

Arithmétique. — Opérations sur les nombres entiers et fractionnaires.

Récapitulation.

Règle de trois. Tant % et tant ‰, intérêts, escompte. Méthode naturelle des %. Mélanges et alliages simples. Règles de société.

Prix de revient. Mesures et monnaies étrangères. Change.

Problèmes se rapportant à l'agriculture, au commerce, à l'industrie.

Comptes divers.

Problèmes pratiques oraux et écrits. — Problèmes liés.

Les données numériques seront, autant que possible, fournies par les élèves.

Géométrie. — Récapitulation. Surface du cercle. Echelles. Surface et volume du cylindre.

Pyramide, cône, sphère.

Plan de développement.

VIIIe année.

Arithmétique. — Opérations et problèmes sur les nombres entiers et fractionnaires. Récapitulation.

Relations entre fractions ordinaires et décimales.

Règle de trois. Tant % et tant ‰, intérêts, escompte, remise, intérêts composés, emploi des tables d'intérêts composés.

Règle de société.

Mélanges et alliages.

Prix de revient. Mesures étrangères, Change.

Actions, obligations, fonds nationaux.

Problèmes se rapportant à l'agriculture, au commerce, à l'industrie. Comptes divers.

Problèmes pratiques oraux et écrits. — Problèmes liés.

Les données numériques des problèmes seront, autant que possible, fournies par les élèves.

Géométrie. — Récapitulation. Surface du cercle et du secteur circulaire. Echelles.

Surface et volume du cylindre. Cubage d'un tas de foin, d'un tas de fumier et des bois ronds. Pyramide, cône, sphère.

Activité manuelle. — Graphiques divers. Courbe des intérêts simples et composés. Solution graphique de problèmes. Représentation du tant % au moyen de papier millimétrique. Confection de solides en carton, modelage. Transformation expérimentale des surfaces. Mesurages. Pesages. Croquis côtés. Plans à échelle. Visites aux fabriques et aux marchés. Lecture des horaires de chemin de fer. Vitesse des trains. Table à sable.

VARIÉTÉ

Trois centenaires.

Le manque de place nous a obligés à renvoyer jusqu'à aujourd'hui la publication de ces notices. Elles n'en conservent pas moins leur intérêt.

1. Nous allions oublier, remarque l'*Avenir*, celui que les Lettres Françaises eussent dû célébrer avec le plus d'éclat.

Car, ce fut en 1822 que l'illustre académie de Clémence Isaure proclama maître des Jeux Floraux un poète de vingt ans, qui, pour la troisième fois, venait d'être couronné par elle.

Ces trois odes: Les Vierges de Verdun, le Rétablissement de la statue de Henri IV, et Moïse sur le Nil, avaient été les trois étapes de la première ascension de *Victor Hugo* vers la gloire.

Et c'est de 1822 que datent la célébrité du plus grand de nos poètes, et aussi, — car le Dieu naissait à cette célébrité parmi les hommes! — la jalousie qu'il inspira.

Quelqu'un, — épargnons-lui l'affront de le nommer, — montra à Louis XVIII une lettre par laquelle Victor Hugo offrait, dans son pauvre logis de la rue du Dragon, qui existe encore aujourd'hui, asile à un ennemi de la royauté.

Mais le roi, qui avait de bons moments, se contenta de répondre:

— Voilà un noble jeune homme! Je lui donne la première pension vacante.

Et cette pension représenta les premiers droits d'auteur de Victor Hugo.

2. A l'Académie des Inscriptions, M. Monceaux a rappelé, lisons-nous dans l'« *Information Universitaire* », qu'il y a eu exactement cent ans, le 27 septembre 1822, Dacier, secrétaire perpétuel, donna lecture à l'Académie de la célèbre lettre de *Champollion*, révélant la découverte de la lecture hiéroglyphique. L'Académie prend communication de la feuille de présence de cette mémorable séance, signée notamment de Quatremère de Quincy, Amaury Duval, Prévost d'Ivry, Petit-Radel, Raoul Rochette, Abel de Rémusat, Walkenaër et Silvestre de Sacy. Le jeton fut de 11 fr. 12 et le procès-verbal porte cette mention: « M. Champollion le jeune communique à l'Académie un mémoire sur les hiéroglyphes phonétiques et sur leur emploi dans les suscriptions des monuments égyptiens pour y transcrire les noms, surnoms et titres des princes grecs et romains. »

M. Monceaux a rappelé aussi que Champollion, dont l'élection était assurée, ne put être élu que huit ans plus tard, le roi ayant réduit de 40 à 30 le nombre des académiciens, pour des raisons politiques.

3. C'est à la fin de mai et au début de juin 1923 que les fêtes nationales et mondiales auront lieu à Paris, en Franche-Comté et à Strasbourg. Mais Pasteur est né le 27 décembre 1822, à 2 heures du matin, et il est entré dans sa parenté comtoise et sa famille française à 5 heures du soir. La Franche-Comté a entendu célébrer familialement ce grand anniversaire. Le mercredi 27 décembre 1922, dans la vieille capitale comtoise, Dole-du-Jura, 2 minutes avant 7 heures du matin, le clocher de Dole a sonné la bonne nouvelle; sur le coup de 7 heures, tous les clochers comtois, de la plaine de Saône aux Crets du Jura, lui ont répondu.

Voici la copie officielle de l'acte de naissance du grand Pasteur:

Du vingt-septième jour du mois de décembre, à cinq heures du soir, l'an mil huit cent vingt-deux.

Acte de naissance de Louis Pasteur, né à Dole, le présent jour, à deux heures du matin, fils du sieur Jean-Joseph Pasteur, tanneur, domicilié à Dole, légionnaire, âgé de trente-un ans, et de dame Jeanne-Etiennette Roqui, âgée de vingt-neuf ans, mariés.

Le sexe de l'enfant a été reconnu être masculin.

Suivent les déclarations des témoins et les signatures.

Et voici en quelques lignes l'œuvre de ce bienfaiteur de l'humanité:

1847. — Découverte de la dyssymétrie moléculaire.
1857. — Etude des cristaux.
1862. — Pas de générations dites spontanées.
1863. — Etudes sur le vin.
1865. — Les maladies du ver à soie.
1871. — Etudes sur la bière.
1877. — Premières recherches sur les maladies virulentes.
1880. — Les virus-vaccins.
1885. — Préservation et guérison de la rage.

* * *

La leçon de grammaire, de M. Maurice Prax, dans le « Petit Parisien »:

Une petite note signée de M. Laroche, directeur adjoint des affaires politiques, fait présentement le tour des bureaux du ministère des Affaires étrangères.

Et c'est une petite note qui est à noter, qui est assez salée et qui est excellente. Elle pour-

rait être signée aussi bien Lhomond ou Larive ou Fleury .....

M. Laroche interdit formellement à ses collaborateurs de « solutionner des questions ». Ils proscrit cet abominable verbe de droguiste et rappelle qu'il existe un verbe élégant et français qui est: résoudre ..... A la bonne heure!

M. Laroche proteste aussi contre « l'usage regrettable de locutions vicieuses » — et il a bien raison ..... Il ne faut point laisser le vice corrompre nos vieilles locutions. Il faut les corriger si elles deviennent vicieuses. Le distingué grammairien cite quelques-unes de ces vilaines locutions. Il y a: « Accuser réception à quelqu'un. » Il y a: « Informer que », « partir à », au lieu de « partir pour », « retourner une lettre », au lieu de « renvoyer une lettre ..... » Il y a: « Intermédiaire qui ne s'applique qu'à une personne », employé pour « entremise qui implique l'action de s'entremettre ». Il y a: « De manière à ce que », employé pour « de manière que ». Et, enfin, M. Laroche dénonce la faute qui est, à ses yeux, « la plus inexcusable ». Elle consiste à « demander à ce que », au lieu de « demander que » .....

PENSÉES.

Les familles fortes font les fortes nations, et la future génération sera telle que les parents la feront.

Aider la famille à remplir son rôle, c'est obtenir plus de rendement de toutes les institutions.
« Congrès français d'éducation familiale, 1922. »

Pour être heureux, il faut aimer et se dévouer.
Jean Finot, « L'Ecole du Bonheur ».

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Almanach Pestalozzi pour 1923. Un petit volume relié toile, richement illustré. Edition pour garçons et édition pour jeunes filles. Librairie Payot & Cie. Fr. 2.50.

Quiconque a visité l'Exposition de dessins d'enfants, récemment organisée par les éditeurs de l'Almanach Pestalozzi, dans plusieurs de nos villes, a pu se faire une idée assez précise de ce que représente cette publication unique en son genre dans l'initiation esthétique de notre jeunesse. Mais ce n'est pas dans le domaine de l'art seulement que l'Almanach Pestalozzi est devenu et deviendra toujours plus un « animateur » incomparable, une source constante d'enrichissement spirituel.

Pour s'en persuader, qu'on examine l'édition nouvelle de ce guide si aimé de nos écoliers. Elle vient de sortir de presse plus intéressante encore que ses devancières. Et dans sa variété, tout est ordonné clairement et présenté avec goût, pour le plaisir des yeux et celui de l'esprit. C'est un bijou typographique et, par là aussi, un exemple. Le feuilleter, c'est déjà y trouver un grand plaisir.

Comme d'habitude, la première partie, outre le calendrier et ses notices journalières, condense une incroyable richesse de renseignements précis sur la chronologie, la physique, les mathématiques, la statistique, la géographie et l'histoire.

La partie mobile comprend, entre autres, une biographie de Davel, une carte de l'Europe nouvelle avec texte, puis la série habituelle des reproductions d'œuvres d'art et des planches en couleurs, des articles abondamment illustrés et documentés transportant l'imagination des lecteurs en des pays merveilleux; d'autres rappelant les commencements ardus de l'écriture, une histoire de la charrue, des pages consacrées aux géants et aux dragons, aux cristaux alpins, tous articles d'un vif intérêt récréatif et pédagogique.

Que de choses aimables encore, ou curieuses, dans ce petit livre, ami de la gent écolière, que nous recommandons vivement aux parents et aux maîtres, dans la pleine assurance qu'on ne peut mettre aux mains de nos enfants un livre plus fécond! Signalons en terminant que les concours habituels ont subi d'importantes modifications.

Von unserem Dichter *Huggenberger* ist kürzlich im Druck erschienen: **Jochems erste und letzte Liebe.** Wer den Vorgänger dieser Dichtung « Der Hochzeitsschmaus und andere Ergötzlichkeiten » kennt, dem wässert schon der Mund nach der neuen Gabe Huggenbergers und des witzigen Zeichners Witzig. Sie ist umfangreicher als die erste und weist in Reim und Bild deren Vorzüge noch stärker auf als jene.

Es ist ein Buch zum Gesundlachen und wird wie der unvergängliche Busch bei jung und alt viele Freunde finden und ebenso vielen bleibende Freude machen.

Wenn mich die Ahnung nicht trügt, wird sogar mancher Nichtdichter beim Besehen der fröhlichen Helgen und Lesen der betrüblichen und erheiternden Abenteuer des Minneritters sich verjüngend aufraffen und zu heilsamen Privatgebrauch oder für seine lieben Sprösslinge zum Federstift greifen und in eigener Produktion ungeahnte Fähigkeiten entdecken.

Mehrere der berühmten *Lustspiele* von *Alfred Huggenberger* sind nun auch ins Berndeutsche übertragen worden, nämlich die Schwänke: « Der Her im Hus », « E kritische Vormittag » und « Dryssg Minute ». Viele Vereins- und Theaterleiter werden darüber froh sein, dass ihnen die Beschwerde abgenommen wird, sich und die Spieler mit der Thurgauer Mundart auseinanderzusetzen. Wir schätzen ja alle unsern Huggenberger und wissen seine Schöpfungen zu würdigen, nennen auch seine Lustspiele als witzig und von unbegrenzter Heiterkeit, und wir werden auf der Suche nach Lustspielen gerne zu diesen echten, fröhlichen Volksstücken greifen.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Mittelschule.						
Bern, städt. Gymnasium . . .		1 Lehrstelle für klass. Sprachen		Nach Regl.	2, 13	15. Januar
Thun, Progymnasium . . .		1 Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung		»	2, 13	31. »

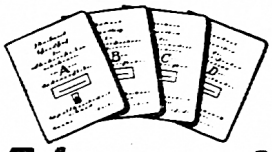
* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Reise-Artikel
Lederwaren
Bergsport-Artikel
Spezialgeschäft 15
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45.

Ischias — Rheumatismus
werden erfolgreich mit dem **elektro-galvanischen Wohlmuth-Apparat** behandelt. Fragen Sie darüber Ihren Arzt und verlangen Sie kostenlos Druckschriften bei: **Generalvertreter**
F. Oberholzer, Bernastr. 71, Bern.

Institutrice dispon.
pour remplacement immédiat. S'adr. à Mlle. **Kœnig**, inst., **Montignez**, J. B.

Niederer's Schreibhefte



Niederer's Schreiblehrgang
Vorzügliche Lehrmittel
Zu beziehen durch den Verlag
Dr. R. Baumann Balsthal.

Niederer's Schreibhefte wecken, wie kein anderes Lehrmittel, das Interesse der Schüler am Schreibunterricht. Sie ersparen d. Lehrer die zeitraubende Arbeit des Vorschreibens. Sie sind in vielen schweiz. Primar- und Sekundarschulen mit sehr gutem Erfolge eingeführt, was zahlreiche Zeugnisse aus Fachkreisen beweisen.

Turnanstalt Bern
Tel. Bollwerk 53.27 Seidenweg 8*d*
Beste Bezugsquelle für 240
Turn- und Spielgeräte, sowie Turnliteratur.

Schneiders Zählrahmen
mit **zweifarbigen,** wendbaren Kugeln ermöglicht **allein** eine **dauernde,** nicht bloss **momentane** Veranschaulichung aller Operationen. Glänzende Zeugnisse!
In den grössten Städten in Gebrauch.
Mehr als **1000 Stück** geliefert.
Neue Modelle! Moderne Formen! Zwei Grössen: 36 und 44 mm Kugeldurchmesser. Originalpreise: Fr. 25 und 34 ohne, Fr. 35 und Fr. 45 mit Ständer. 456
Illustr. Prospekte mit Anleitung gratis und franko durch
Gottl. Schneider, Lehrer, **Buus.**
Silberne Medaille Basel 1901, Bronz. Medaille Bern 1914.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien
Peddigrohr Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, **Winterthur**

Uhren 113
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte
Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

Dirigenten!
Lassen Sie sich meine **Chorlieder** u. **Humoristika** zur Einsicht kommen. Für **gem. Chor:** Zyböri- u. Huggenbergerlieder, Waldkonzert, Heini v. Steier, d'Wöschwiber (Einakter), **Männerchöre:** Schwyzerschlag, Gaugler- und Heimlieder, Operette «Der Kesselflicker». **Töchterchöre:** v. Ehrismann, C. Meister, Gersbach **Humoristisches:** Ital. Konzert, Studentinnen, Wahlweiber, Enge Röck, Aentlibucher Schnittertanz.
Verlag: Hans Willi, Cham. 449

Empfehlung
Unterzeichneter empfiehlt sein grosses Lager in
Theater- u. Fastnacht-Kostümen
sowie aller Art
Dekorations-Artikel
wie **Fahnen, Flaggen, Wappen, Feuerwerk** etc.
Um geneigten Zuspruch bittet
A. Häfeli-Marti, Solothurn,
Kostümier. 387
Telephon Nr. 7.07.

Populäre Astronomie
Sechste Auflage 1921. Leinwand-Einband. Ein vielfach empfohlenes Werk, 900 Seiten Grossoktav mit ca. 250 Abbildungen Verlangen Sie das Buch ohne Kaufzwang zur Ansicht von **Walter Neiger,** Hausen b. Meiringen

Umsonst
prächt. Pfeife (Holz od. Porz.) bei 9 Pfund meiner ber. ungeschwefelten Tabake für nur Fr. 14.40, 17.50 etc. 4½ Pf. die Hälfte. 401
Léon Beck, Fabr., **Kriens 51.**

Neue Werkzeug-Maschine „Unibor"
bohrt, schleift, schmirgelt, dreht, poliert, fräst alles auf Holz und Metall.
Vertreter: **J. Schneider, Bern**
Marktgasse 24. 29

Druckarbeiten
für Behörden, Vereine und Private
liefert in sauberer Ausführung und kürzester Frist
Buchdruckerei Bolliger & Eicher

Der Natur abgelauscht
weil genau der natürlichen Fussform nachgebildet, sind
Voglers
Olga-Schuhe
Verlangen Sie sofort Gratiskatalog!
Sandalen und **Finken**
sofort ab Lager lieferbar.
Joh. Vogler, Locarno
Olga-Schuhfabrik 330

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie